Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 21

Artikel: Die Streitkräfte Griechenlands und die Situation an der griechisch-türkischen Grenze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 21. Basel, 22. Mai **1886.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Streitkräfte Griechenlands und die Situation an der griechisch-türkischen Grenze. — Die Engländer im Sudan. (Fortsetzung.) — Kraft, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen: Militärische Briefe: III. Ueber Artillerie. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Ein Zirkular betreffend die Instruktoren. Kommando-Verleihung. Ueber Ergänzung der Korporale der Landwehr. Militär-Literatur. — Ausland: Deutschland: Ein Veteran. Preußen: Perle, Generalmajor z. D., einer der ältesten Veteranen †. Oesterreich-Ungarn: Dießjähriges österreichisches Kaisermanöver bei Przemysl. — Verschiedenes: That eines dänischen Soldaten. Der hessische Jäger Bauer 1777. — Bibliographie.

Die Streitkräfte Griechenlands und die Situation an der griechisch-türkischen Grenze.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die neuesten Vorgänge in Athen machen trotz der unter Reserve abgegebenen Abrüstungsversicherungen des Ministers Delyannis das demnächstige Einrücken der türkischen Heeresmacht in Griechenland höchst wahrscheinlich und es dürfte daher an der Zeit sein, den Zustand und die Stärke der auf der Linie Larissa-Trikala aufmarschirten griechischen Truppen einer Beleuchtung zu unterwerfen, da die Möglichkeit, dieselben in eine, wenn auch noch so kurze Aktion treten zu sehen, nahe gerückt erscheint. Man wird aus der folgenden kurzen Skizzirung des griechischen Heeres und der Marine sehr bald erkennen, daß der Zustand dieser Hilfsmittel die Quelle der Widerstandskraft Griechenlands nicht sein kann.

Das griechische Heerwesen, dessen organisatorische Fundamentirung seit Jahren durch die inneren politischen Kämpfe aufgehalten worden ist, und welches endlich im Jahre 1882 durch einen zeitweiligen Abschluß der Militärgesetzgebung, durch die Annahme des Systems der allgemeinen Wehrpflicht mit beschränkter Stellvertretung, eine sichere Grundlage erhalten hat, steht bei einer Wehrpflichtdauer vom 20. bis zum 40. Lebensjahre und bei einer aktiven Dienstzeit von einem Jahre bei der Infanterie, von zwei Jahren bei den anderen Waffen, hinter den Anforderungen zurück, welche in den Militärstaaten an ein vollständig feldtüchtiges Heer gestellt werden. Es ist zurückgeblieben hinter den Heereseinrichtungen aller anderen Staaten der Balkanhalbinsel und die Ausbildung der Truppen in den Friedenskadres muß als ungenügend angesehen werden. Der Grund hierfür liegt in der finanziellen Zerrüttung des Staates, die nicht gestattet, die etatsmäßige Friedenspräsenzstärke von 29,000 Mann aufrecht zu erhalten.

Die Infanterie — der Prügelknabe übrigens in allen Armeen — leidet am meisten darunter, denn hier werden die Rekruten nicht einmal ein volles Jahr bei der Fahne behalten, ja es ist zu wiederholten Malen zu dem Mittel gegriffen worden, die Hälfte der jährlichen Ersatzquote gar nicht einzuberufen, dieselbe also total unausgebildet in die Reserve überzuführen. Außerdem werden die Bataillone aber noch nicht einmal gleichmäßig mit Ersatz versehen, sondern die in den Grenzdistrikten garnisonirenden erhalten auf Kosten der anderen einen den Etat wenigstens annähernd erreichenden Ersatz, während die letzteren nur vollständige Ausbildungsgerippe sind. Muß nun an und für sich die Zeit der Ausbildung für die Kriegsfertigkeit der Truppen schon als eine zu kurze bezeichnet werden, so greifen diese Verhältnisse noch viel tiefer schädigend in dieselbe ein. Die Fortsetzung der Ausbildung der Reserven, für welche alljährlich 40tägige Uebungen vorgeschrieben sind, und die der Landwehr, welche jedes zweite Jahr auf die Dauer von acht Tagen einberufen werden soll, ist eine noch mangelhaftere; es fehlt eben einfach das Geld zur Durchführung der an sich ja guten Vorschriften.

Die taktische Ausbildung der Infanterie und der Jäger — welche letzteren als nur aus Freiwilligen sich ergänzend und eine größere Zahl Kapitulanten enthaltend, für eine Elitetruppe gelten — geschieht vollständig nach dem französischen Reglement; ebenso ist die Infanterie der Feldarmee mit Grasgewehren bewaffnet, während für die Landwehr nur verschiedene ältere und ungleichartige Waffen vorhanden sind.

Die Ersatzverhältnisse und die Stärke der Kadres sind bei den anderen Waffen etwas

günstiger als bei der Infanterie. Die Kavallerie remontirt sich aus der europäischen Türkei und Kleinasien; die Reitkunst der Griechen ist aber von jeher keine bedeutende gewesen, und der Werth der drei vorhandenen Kavallerieregimenter liegt lediglich in der Möglichkeit, den Vorpostendienst durch dieselben zu erleichtern und Ordonnanzreiter zu haben.

Die Artillerie, deren Offiziere gewöhnlich aus den ersten Familien des Landes stammen, und welche fast durchgängig ihre militärische Ausbildung im Auslande sich erworben haben, ist durchweg mit Krupp'schen Geschützen bewaffnet, die Feldbatterien mit einem Kaliber von 8 und 9 Centimeter, die Gebirgsbatterien mit einem solchen von 7,5 Centimeter. Sie ist relativ am besten ausgebildet.

Eine taktische Gliederung der Truppentheile nach oben hin, also eine organische Zusammenfassung in Brigaden und Divisionen existirt nicht. Uebungen der Truppen in größeren Verbänden sind unbekannt, und die dadurch zu erreichende Ausbildung der Offiziere zu höheren Truppenführern fehlt vollständig. Nur durch die territoriale Eintheilung des Landes in drei Oberkommandos ist eine Art taktischer Gliederung des Heeres vorgenommen, durch welche für den Krieg drei gesonderte Armeen entstehen:

Dem ersten Oberkommando in Larissa, mit dem Territorialbezirk der nördlichen „Nomarchien" Phtiotis und Phokis, Arta, Trikala und Larissa, unterstehen 20 Bataillone, 8 Eskadrons, 12 Batterien und 4 Geniekompagnien; diese Truppen bilden im Aufmarsch nach der türkischen Grenze die Armee des rechten Flügels.

Der Territorialbezirk des zweiten Oberkommandos in Missolunghi umfaßt die westlichen Bezirke von Achaja und Elis, von Akarnania und Aetolia nebst den jonischen Inseln, und es garnisoniren in demselben 11 Bataillone, 2 Eskadrons, 4 Batterien und 4 Geniekompagnien. Durch diese Truppen wird die Armee des linken Flügels gebildet.

Aus den Truppen des dritten Oberkommandos, Athen, 5 Bataillone, 2 Eskadrons, 4 Batterien und 4 Geniekompagnien, setzt sich eine schwache Reservearmee zusammen, deren Territorialbezirk sich über das gesammte südliche und südöstliche Festland und über Euböa und die Cykladen erstreckt.

Der strategische Aufmarsch dieser drei Armeen, welcher auf der Linie Larissa-Trikala stattgefunden hat, ist in seinen Einzelheiten nicht bekannt. Es sind an der türkischen Grenze versammelt 36 Bataillone, 9 Eskadrons und 17 Batterien, in Summa 45,700 Mann, davon stehen bei Larissa (rechter Flügel) bis jetzt 1 Division, 13 Bataillone, 6 Eskadrons, 11 Batterien; bei Trikala (Centrum) 1 Division, 11 Bataillone, 3 Eskadrons, 3 Batterien; bei Arta (linker Flügel) 1 Division, 12 Bataillone, 3 Batterien. Bei Athen stehen zur Zeit in Reserve 6 Bataillone, 3 Eskadrons, 6 Batterien; im Peloponnes 7 Bataillone, 3 Eskadrons.

Die Linie Larissa-Trikala hat den großen Vortheil für sich, daß sie durch die im rückwärtigen Bogen liegende Eisenbahnlinie Larissa-Velestino-Trikala in sich verbunden ist und daß der Hafen von Volo mit Velestino in Eisenbahnverbindung steht. Was nützt aber dieser operative Vortheil der Armee, wenn deren taktischer Werth nach Innen und Außen hin jedenfalls gegenüber dem der ihr vis-à-vis befindlichen türkischen Armee als ein äußerst geringer erachtet werden muß.

Ihr gegenüber stehen unter dem Oberbefehl Achmed Ejub Paschas 9 Divisionen, jede zu 13,500 Köpfen, also zusammen rund 120,000 Mann, also die doppelte Ueberlegenheit. Von diesen Truppen stehen den 3 griechischen Divisionen gegenüber: 2 Divisionen, zu je 16 Bataillonen, 4 Eskadronen, 3 Batterien südlich Janina (rechter Flügel), 5 Divisionen (ebenso stark wie die vorigen) im Zentrum und zwar 1 Division bei Grevyana (im Venetikos-Thale), 1 Division an der Stelle, wo die Vistrissa einen scharfen Bogen von Süd nach Nordost macht, 3 Divisionen im Sarantaporos-Thale (westlich des Olympos), 1 Division bei Katerina (linker Flügel), 1 Division bei Salonichi in Spezial-Reserve.

Betrachtet man diese Aufstellungen näher, so ergibt sich, daß den 3 griechischen Divisionen die 9 türkischen derart gegenüber stehen, daß die beiden griechischen Divisionen bei Trikala und Larissa binnen wenigen Tagen von 5 gegenüberstehenden türkischen Divisionen angegriffen werden können, während eine 6. Division in 2 und eine 7. in 5 Tagemärschen zur Unterstützung bereit sein kann. Mit einem Wort, die Türken stehen mit 2 Armeen zum Einbruch in die thessalische Ebene bereit. Die Armee des linken Flügels bei Elassona mit dem ersten Operationsziel Larissa, die Armee des rechten Flügels bei Mekovo mit dem Operationsziel Trikala. Larissa liegt von der an die Grenze vorgeschobenen Vorhutposition der Türken bei Derveni-Moluna nur 27 Kilometer entfernt; der Vormarsch über Turnavo vollzieht sich durchweg in der Ebene und wird nur gehemmt durch den Flußlauf des Xeria, an welchem die Griechen einen erfolgreichen Widerstand leisten könnten. Diese vorgeschobene sehr günstige Vertheidigungsstellung bei Turnava kann aber von den Türken nicht umgangen werden, wenn dieselben den Xeria noch auf ihrem eigenen Gebiet, also 20 Kilometer stromauf von Turnova bei Dhamasi überschreiten und von dort direkt in die linke Flanke der Hauptposition von Larissa marschiren. Daß man sich türkischerseits den Uebergang bei Dhamasi gesichert hat, erhellt daraus, daß dort schon seit Wochen eine Brigade stationirt ist.

Die Armee des rechten Flügels, 3 bis 4 Divisionen stark, deren Einbruchspunkt an der Grenze drei bis vier Tagemärsche von dem der Armee des linken Flügels liegt, hat aus dem Quellgebiet des Salamoria, den Zygosalpen herniedersteigend, gegen Trikala einen schwierigen Anmarsch; es kann ihr

das Entwickeln aus dem Defilee des Kociakas-Gebirges wohl erschwert werden, doch dürfte es den Griechen schwer fallen bei Trikala rechtzeitig genügende Streitkräfte zu konzentriren, so daß sie einem Anmarsch der Türken von Mecova her erfolgreich entgegentreten können.

Selbst wenn man den Werth der türkischen Truppen als einen gleichen annimmt, wie den, welchen dieselben während des Krieges 1877—75 hatten, und es ist aller Grund vorhanden eine Steigerung desselben anzunehmen, so dürfte derselbe ein höherer wie der der griechischen Truppen sein. Vaterlandsliebe und Begeisterung für den Kampf mit dem alten Erbfeind können ja die Kräfte des griechischen Heeres im Kampf verdoppeln, aber diese höchsten Anstrengungen des einzelnen Kämpfers können die Vernachlässigungen und Sünden der Friedensorganisation, an denen die griechische Armee tiefinnerlich leidet, nicht gut machen.

Es sei zum Schluß noch bemerkt, daß die kleine griechische Flotte, deren äußerst seetüchtige Bemannung wohlverdienter Weise eines vortrefflichen Rufes genießt, einen sehr viel höheren inneren Werth wie das Landheer hat, aber ihr äußerer Werth tritt gegenüber dem Geschwader der Großmächte völlig in den Hintergrund. Sie besteht aus 1 Panzerkorvette, 2 Küstenpanzer-Fahrzeugen, 1 Kreuzer, 1 Holzkorvette, 6 Kanonenbooten, davon nur 2 gepanzert, diese Schiffe neuester Konstruktion führen Kruppgeschütze. Ferner 5 ältere Kanonenboote mit englischem und französischem Geschütz, 29 Torpedobooten. Im Ganzen ist sie mit 100 Geschützen armirt. R.

Die Engländer im Sudan.

Von Spiridion Gopčevic.

(Fortsetzung.)

Diese Zeilen waren schon geschrieben, als die „Daily News" einen Bericht über den Fall von Chartum und Gordons Tod veröffentlichte (22. Juni), welchen der in Dongola weilende Kriegskorrespondent des genannten Blattes von einem Griechen, Namens Rosti Penago, der in Chartum während der Belagerung weilte, erhielt. Nach der Einnahme der Stadt wurde er gezwungen, die Uniform des Mahdi anzuziehen und nach Berber zu marschiren. Von dort entkam er nach Dongola. Im Laufe seiner Erzählung sagt der Grieche: „Wir litten Hunger, Gordon hatte, wie ich glaube, etwas Zwieback und Mehl im Palast. Einige Europäer aßen Gras und fällten Palmen, um das Mark aus denselben herauszuziehen. Die Egypter und Schwarzen aßen Alles, was ihnen in den Weg kam — Kameele, Esel (für einen Eselsschwanz wurden acht Dollars bezahlt), Hunde, Katzen und Ratten. Wir waren drei Monate lang gänzlich umzingelt. Die Engländer hätten mit großer Leichtigkeit nach Chartum gelangen können. Wenn ein einziger Engländer erschienen wäre, würde sich der Kleinmuth der Bevölkerung in Jubel verwandelt haben. Die Dampfer kamen in Halfaja an. Sie kehrten sofort um; wenn sie herangekommen wären, würde jeder Mann an Bord derselben getödtet worden sein. (?) Als die Dampfer sich näherten, erhob sich in der ganzen Stadt der laute Ruf: „Die Engländer kommen! die Engländer kommen!" Die Rebellen ergriffen ihre Gewehre und fingen an, auf sie zu feuern. „Ha!" sagte ein Mann zu mir, „seht hin; sie können euch nicht retten." Es mag abgemacht worden sein, die Stadt vor der Ankunft der Engländer zu überrumpeln. Das weiß ich nicht, aber so viel weiß ich, daß wenn die Engländer zwei oder drei Tage eher gekommen wären, sie Chartum leicht hätten einnehmen können. Farag führte die Truppen, welche das Thor bewachten, durch welches der Feind eindrang, hinweg und brachte sie unter irgend einem Vorwande nach der anderen Seite der Stadt. Gordon hatte davon keine Kenntniß, noch irgend jemand Anderer, ausgenommen die Truppen selber. Wir Europäer wußten, daß sie Verräther seien, allein wir dachten nicht, daß sie irgend etwas thun könnten, oder wir würden uns zu unserer Vertheidigung verbunden haben." Von dem Gemetzel sprechend, sagte der Grieche: „Ich befand mich mit etlichen Griechen, acht im Ganzen, in der Nähe der Moschee, als wir einen fürchterlichen Lärm hörten, der von dem Schreien und Heulen von Männern und dem lauten Wehklagen von Frauen herzurühren schien. Näher und näher kam dieser langanhaltende Lärm, der immer lauter wurde und unsere Ohren betäubte. Männer mit furchtbaren Wunden an ihren Gesichtern und Gliedern rannten vorüber, denen Frauen in zerrissenen Gewändern, mit aufgelöstem Haar, „Jesu Christo" kreischend, folgten. Wir eilten auf das Dach der Moschee und sahen, daß die Stadt dem Gemetzel und Blutvergießen preisgegeben war. Wir flüchteten in ein Haus, verbarrikadirten die Thüren und Fenster, schlossen uns in einem Zimmer ein und beschlossen, uns nicht zu ergeben, sondern wie Griechen zu sterben. Wie ich entkam, will ich später erzählen. Sie haben mich gefragt, wo Gordon Pascha fiel. Sie sagen, Jedermann erzähle, daß er entweder auf den Stufen des Palastes oder auf dem Wege nach dem Hause des österreichischen Konsuls getödtet wurde. Das sind Lügen. Freilich sah ich nicht mit eigenen Augen, wie Gordon fiel; aber Jedermann in Chartum weiß, wie sich das Ereigniß zutrug. Ein Araber stürzte nach oben und erschoß ihn mit seinem Gewehr, während er die Bibel las. (?) Ein anderer Araber trennte seinen Kopf vom Rumpfe und steckte ihn auf einen Speer. Die Kopten in dem Palast, in den Zimmern darunter, wurden zu gleicher Zeit niedergemacht. Die Araber strömten in die Stadt hinein und tödteten Jedermann, der ihnen begegnete; Gnade wurde Niemanden erwiesen. Widerstand wurde nicht geleistet. Ich glaube,